



Abendblatt
Anzeigenannahme und Zeitungsbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen (Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388), Fernspr. der Ad. Nr. 2081, 5722 u. 540 (letzte nur für den Stadterkehr), der Handelsred. Nr. 4416. — Spracht. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr. Nr. Schlesische, — Postfachkonto: W. G. G. Korn, Breslau 38.

Ein voller Sieg in der Großen Walachei.

Über 10 000 Russen gefangen, 22 Maschinengewehre erbeutet.

Die elßassische Grenze.

* Man schreibt uns: Der Verlauf der Kriegshandlungen und Kämpfe und die gewonnenen Erfahrungen während des Krieges an der elßassischen Front haben klar dargelegt, welche militärischen Rücksichten in der Hauptsache uns bei dem diesmaligen Friedensschluß bei Verichtigung dieses Grenzgebietes zur Sicherung und Sicherheit Deutschland leiten müssen. Wünschenswert bleibt selbstverständlich, daß sich das Deutsche Reich möglichst wenig mit jetzigen französischen Untertanen belastet, doch dürften bei Angliederung kleiner französischer Gebiete auch einige wirtschaftlich-politische und ökonomische Rücksichten mitbestimmend sein. Sieht man sich die Karte an, so erscheint schon äußerlich das Einspringen der französischen Grenze an den oberen und mittleren Vogesen wegen der Einschnürung des Unterelsaß militärisch bedenklich und, wie die Erfahrungen lehrten, gefährlich und auch bedauerlich mit Rücksicht auf den wünschenswerten Besitz der oberen und mittleren Vogesen, die neben wundervollem Waldbestand, für den im allgemeinen die Franzosen wenig Verständnis haben, auch reich an Naturreizen sind. Bei einer etwas abgeänderten Grenzführung brauchte der deutsche Vogesenswanderer nicht mehr zu fürchten, bei den schönsten Gebirgspartien gleich auf französische Beamte zu stoßen und Belästigungen ausgesetzt zu werden. So würde sich auch der Besuch der schönen Vogesen von deutscher Seite infolge dieser Grenzverschiebung sehr heben. Übrigens sprechen in dortiger Gebirgsgegend die Bewohner vielfach das sog. Patois, das den Franzosen gleichfalls nicht verständlich ist. Weiterhin müssen wir aber unbedingt noch denjenigen Landstreifen dazu nehmen, in welchem die starken französischen Befestigungen der sog. Trouée de Belfort liegen, nämlich Giromagny, Belfort und Montbéliard. Dies wäre im ganzen ein Gebiet von ungefähr 35 Quadratmeilen, also eine sehr bescheidene Forderung.

Die neue Grenze müßte demnach von dem Grenzbahnhof Atricourt der Saarburg-Lunéville-Bahn ausgehend, in südöstlicher Richtung über Blamont (auschl.) dem Flüsschen Bezouze folgend, nach Cirey und von dort in südwestlicher Richtung über Badonviller (einschl.) bis Raon l'Étape (auschl.) nach der Meurthe laufen und dann dieser folgend über St. Die (einschl.) auf Gérardmer (ein- oder auschl.) geführt werden. Von Gérardmer läuft dann die neue Grenze in südwestlicher Richtung auf Le Thillois an der oberen Mosel, und von dort stark südlich bis Montbéliard, von wo sie dann in östlicher Richtung bis Delle und zur Schweizer Grenze geführt wird.

Die Herausgabe von Belfort besonders wird voraussichtlich auf erbitterten Widerstand stoßen, doch bietet Nordfrankreich glücklicherweise uns hierfür ein gutes Ausgleichsgebiet. (G.R.)

Die Friedensvorschläge.

Die Haltung Schwedens.

§§b. Kopenhagen, 28. Dezember. Die „Politiken“ aus Stockholm meldet, stellt das dortige Auswärtige Amt auf das entschiedenste die Nachricht in Abrede, daß die schwedische Friedensnote bereits in London überreicht worden sei. Dieses „Dementi“ bezieht sich aber bemerkenswerterweise nicht auf die Meldung, daß sich die schwedische Regierung mit einer ähnlichen Note wie die Union und die Schweiz trägt, und es wird daher auch nicht abgelehnt, daß sich eine solche Note in der Vorbereitung befindet.

Auch in der Öffentlichkeit beschäftigt man sich auf das lebhafteste mit der bevorstehenden Friedensaktion Schwedens und die Zeitungen erörtern in längeren Darlegungen die Aussichten dieses Schrittes. „Dagens Nyheter“ gibt der Ansicht Ausdruck, wenn Schweden sich der Friedensaktion Wilsons anschließen, müßten Dänemark und Norwegen das gleiche tun. Die Zeitung „Politiken“ selbst bringt heute morgen einen ziemlich optimistisch gehaltenen Leitartikel zur augenblicklichen Lage, in dem die Meinung zum Ausdruck gebracht wird, daß nach Einberufung der britischen Reichskonferenz sich möglicherweise die Geneigtheit der Entente zu Friedensverhandlungen erbitten könnte.

Preßstimmen.

S. Sofia, 27. Dezember. (Telegr. der Schles. Rta.) Alle Zeitungen Sofias begrüßen die Noten Wilsons und der Schweiz mit großer Freude. Sie seien wichtige Grundsteine für den Aufbau des Friedens, an welchem auch andere neutrale Regierungen sich beteiligen werden. Bedenken äußern der demokratische „Preporok“ und der sozialistische „Narod“. Ersterer fürchtet, daß Wilsons Demarche Brände verfolgen könne, die gegen die Herstellung des Friedens wirken, der „Narod“ mahnt die europäischen Völker trotz des gegenwärtigen Konfliktes zur Solidarität und Vorsicht gegenüber Amerika, das die Mächte haben könnte, als tertius gaudens im letzten Augenblick einzugreifen, um seine eigene Vorherrschaft herzustellen und in Ostasien und Australien im Frieden zu sitzen.

Amthlicher Bericht über die Kriegslage.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Somme-Vogens lagen zeitweilig unter starkem Feuer.

Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer acht Flugzeuge.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streif-Abteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

An der Ludowa in den Waldkarpathen vertrieben deutsche Jäger starke Partouillen der Russen im Handgranatenkampf.

Im Metecanesci-Abschnitt mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Ditoz- und Putna-Tale hat sich die Kampfintensität erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals der Infanterie von Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Nimnicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumäniens herangeführten Russen.

Der am 26. Dezember geworfene Feind suchte durch Gegenstöße starker Massen den verlorenen Boden zurückzugewinnen. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayerische Infanteriedivision stießen dem zurückstehenden Feind nach, überrannten seine in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Nimnicul-Sarat hinaus vor.

Gleichzeitig durchbrachen weiter südöstlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, wehrten auch hier heftige gegen die Flanke geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts.

Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gestern 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Nimnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donau-Armee fanden gestern nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudscha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front.

Nordöstlich des Dojran-Sees griffen nach starker Feuertvorbereitung mehrere englische Kompagnien die bulgarischen Vorposten vergeblich an.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Lloyd George und die kleinen Nationen.

W.W. Die Liga der Fremdvölker Rußlands hat am 22. Dezember aus Bern folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Herrn Lloyd George abgefaßt:

Sir. — in Ihrer gekrönten Rede lassen Sie die Welt wissen, daß Großbritannien für die vollständige Wiederherstellung, vollständige Entschädigung, wirksame Vergütungen der Schäden kämpft, die kleinen Nationen durch den Feind zugefügt wurden. Nun bitte ich Sie im Namen vieler Millionen Unglücklicher, Ihre aufopfernde Menschenliebe nicht einseitig zu beweisen, sondern auch auf die Nationen auszuwenden, die viel größeres Unrecht erlitten haben. Ich spreche von den Fremdvölkern Rußlands. An ihnen, die Jahrhunderte hindurch mißhandelt, entrechtet wurden, sind während dieses Krieges Greuelthaten begangen worden, wie sie entsetzlicher die Weltgeschichte nicht kennt. Sie müssen davon Kenntnis haben, denn selbst in der Duma sind sie öffentlich herausgeschrien worden, die Vergewaltigungen und Rechtsbrüche in Finland, die Plünderungen und Evaluierungen in den baltischen Provinzen, Litauen, Polen und Wolhynien, die Anbelagungen der nationalen Einrichtungen in der Ukraine, die Mißhandlung Galiziens, die Mecheleien vieler Tausender von Georgiern und Muslimen und die schreckliche Vertreibung und Vernichtung von Hunderttausenden von Juden. Dort wurden überall Städte und Dörfer verbrannt, Tausende junge und alte Bewohner niedergemacht, die Überlebenden in die Sklaverei geführt. Diese Schrecklichkeiten sind nicht durch den Feind angeklüftet, gegen den sich zu wehren die Angegriffenen Recht und Macht haben, sondern sie sind durch die russische Regierung an den eigenen Untertanen geschehen, die wehrlos, unschuldig waren, ja, kaum ist es zu glauben, das Blut ihrer Söhne für Rußland, also für den eigenen Unterdrücker, tapfer und gehoramt auf dem Schlachtfelde vergossen und noch heute vergießen. Darum erlaube ich mir, Sie zu fragen, Herr Ministerpräsident, da ich überzeuge bin, daß Sie gerecht sein wollen, wie werden Sie sich diesen Tatsachen gegenüber verhalten? Werden auch Sie darüber hinweggehen, als hätten Sie nie etwas davon erfahren, und, wie soeben Herr Sonnino, sich mit Worten begnügen: „Von der Achtung vor dem Prinzip der Nationalitäten, der Regeln des Menschenrechts, der Humanität, der Gerechtigkeit und Zivilisation?“ Werden Sie fortfahren, die Hand freundschaftlich zu drücken, die diese Schrecklichkeiten begangen hat?

Baron Friedrich Ropp,

Generalsekretär der Liga der Fremdvölker Rußlands.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch erkrankt.

§§ Aus Stockholm, 28. Dezember, erfährt die „B. Z. a. M.“: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist, wie der „Njetsch“ meldet, in Estland schwer erkrankt. Der Großfürst kann infolge dessen den ihm übertragenen Oberbefehl über die in der Moldau stehenden russisch-rumänischen Truppen in absehbarer Zeit nicht übernehmen.

Der Seekrieg.

W.W. Bern, 27. Dezember. Nach dem „Tempo“ wurde der italienische Dampfer „Emanuele Accame“ (3442 Tonnen) von einem U-Boot versenkt; die Besatzung wurde in Marseille gelandet.

W.W. Bern, 27. Dezember. Der italienische Dampfer „Angelo Parodi“ (3825 Br.-Reg.-Tonnen) ist von einem U-Boot versenkt worden.

W.W. London, 27. Dezember. (Lloydmeldung.) Die dänische Bark „Johan“ ist gesunken. Das Schiff war 1883 gebaut worden und enthielt 828 Tonnen.

W.W. London, 28. Dezember. (Lloyd.) Der belgische Fischdampfer „Mepione“ und der englische Schoner „Agnes“ sind gestern versenkt worden. Die Besatzungen sind gelandet. Eine dänische Bark wurde versenkt. Die Mannschaft wurde durch den holländischen Dampfer „Nordby“ gerettet.

Die Rykladen unter wenißeilistischer Verwaltung.

W.W. Bern, 27. Dezember. Nach einem Athener Telegramm der Anconer „Ordine“ werden nunmehr alle zur Rykladen-gruppe gehörenden Inseln von Beamten der wenißeilistischen Regierung verwaltet. Die königlichen Behörden sollen auf keiner gäsischen Insel mehr in Wirksamkeit sein.

Brot- und Mehlkarten in Schweden.

W.W. Kopenhagen, 28. Dezember. „Efttrabladet“ meldet aus Stockholm: Am 15. Januar werden in Schweden Brot- und Mehlkarten eingeführt.

Lebensmittelkarten in Frankreich.

§§ Aus Genf, 28. Dezember, wird der „B. Z. a. M.“ berichtet: Der französische Lebensmittelminister Perriot beabsichtigt infolge der Knappheit aller Lebensmittel das Kartensystem nach deutschem Muster auf ganz Frankreich auszudehnen. Paris und einige andere große Städte haben bereits Zuckerkarten. Jetzt sollen Karten für Brot, Fleisch und Fett folgen.

Berichte der Feinde.

W.W. Französischer Heeresbericht vom 27. Dezember nachmittags. Ruhige Nacht außer an der Front Bacheraville-Baux, wo sich die feindliche Artillerie sehr tätig zeigte. Flugweesen. Es bejährt sich, daß Leutnant Gourlay am 24. Dezember bei Chauvais sein 14. feindliches Flugzeug abschob.

W.W. Französischer Bericht vom 27. Dezember abend: Nachdrückliche Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten südlich der Somme. Unser Feuer rief zwei Feuersbrünste hervor, sowie eine Sprengung in einer feindlichen Batterie in der Gegend von Beuvraignes. Südlich der Aube ließen wir erfolgreich mehrere Minen springen. Daraufhin gingen unsere Leute aus ihren Gräben vor und brachten Gefangene zurück. Ruhiger Tag auf dem Rest der Front.

